© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

logicamente ammettere che questi fori favoriscano il passaggio degli embrioni nell' apparecchio circolatorio, e in favore di questa ipotesi sta anche il fatto, già accennato, che la vulva per cui escono gli embrioni è molto vicina alla bocca.

Per quanto mi consta la *Filaria rubella* non è ancora stata osservata in Italia. Abbastanza frequentemente invece altrove: così il Vulpian su 42 *Rana esculenta* esaminate ne ha trovato 8 con larve di *Filaria*; Nabias e Sabrazès su 100 rare (*R. esculenta* e *fusca*) ne hanno trovato 100 volte(!), ma su altre 50 rane, esaminate in autunno, non ne rinvennero neppure una infetta. Il Sergent nelle rane d'Algeria su 41 rane ne trovò infette da *Filaria* 6. Il Finkelstein trovò su 139 rane: 13 rane infette da *Filaria*; e su due *Ophisaurus apus* uno con *Filaria*.

Devo infine osservare che nel sangue della rana infetta da *Filaria* osservai simultaneamente il *Trypanosoma ranarum*, la *Lankesterella ranarum* e il *Bacillus kruse*.

Parma, Dicembre 1911

Bibliografia.

Valentin, G. G., Über ein Entozoon im Blute von *Salmo fario* (mit Abbild.). In: Müllers Arch. f. Anat. 1841.

Vogt, C., Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Filarien. In: Müllers Arch. f. Anat. 1842.

Gluge, Über ein eigentümliches Entozoon im Blute des Frosches. In: Müllers Arch. f. Anat. 1842.

De Nabias e Sabrazès, La Filaire du sang des Grenouilles; découverte du mâle. In: Semaine méd. XII, p. 401, 1892; e in: Journal de méd. de Bordeaux, 22, p. 47, 1892.

Blanchard, R., Les Vers du Sang: Hématozoaires de l'homme et des animaux. Paris, Rueff e C. Édit. 1895.

Sergent, E., Hématozoaires de *Rana esculenta* en Algérie. In: Compt. Rend. de Biol. 1905.

Finkelstein, Les parasites du sang chez les animaux à sang froid de Caucase. In: Archiv. Scienc. Biolog. St. Pétersbourg. Tom. 13. N. 2. p. 137. 1907.

6. Der Wert endgültig fixierter Nomenklaturregeln.

Von Prof. Dr. Fr. Dahl, Steglitz-Berlin.

eingeg. 22. Dezember 1911.

Alle Forscher sind darin einig, daß die Wissenschaft international vorgehen muß. Alle müssen es deshalb für im höchsten Grade wünschenswert halten, daß die technischen Ausdrücke nach Möglichkeit international angewendet werden, weil dadurch die gegenseitige Verständigung ungemein gesichert und erleichtert wird. Zu den technischen Ausdrücken gehören auch die Namen der Tiere und Pflanzen. Die Benennung der Tiere ist nicht eigentlich ein Zweig der Wissenschaft, sondern nur ein unentbehrliches Hilfsmittel der Wissenschaft.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Man könnte statt ihrer auch Zahlen oder Buchstaben verwenden, wenn nicht Namen dem Gedächtnis besser zugänglich wären.

Als man für Tiere und Pflanzen lateinische, d. h. einer toten Sprache entnommene Namen einführte, hatte man das Bedürfnis einer internationalen Benennung und Verständigung mehr oder weniger klar erkannt. Die binär gebildeten Linnéschen Namen fanden nicht zum geringeren Teil gerade wegen ihrer lateinischen Form allgemeine Aufnahme. Der Linnésche Name einer Art hieß bald allgemein **der** wissenschaftliche Name. Durch den bestimmten Artikel wurde zum Ausdruck gebracht, daß es nur **einen**, von den Forschern aller Nationen einheitlich angenommenen wissenschaftlichen Namen gebe. Das war ein ungeheurer Gewinn, wenn auch nur auf rein formalem Gebiet.

Allmählich ist die Einheitlichkeit der Benennung, die zunächst durch den Einfluß Linnés gesichert schien, wieder verloren gegangen. Nicht als ob man von dem Wert einer einheitlichen Benennung nicht mehr überzeugt gewesen wäre, sondern weil feststehende internationale Regeln, die einzig und allein die einheitliche Benennung gewährleisten konnten, fehlten. Der naheliegende Gedanke, für die internationale Benennung internationale Regeln zu schaffen, nahm dann auch bald feste Form an. Man trat zusammen, um das durch die lateinische Benennung gewonnene Gut zu sichern.

Es mag sein, daß diejenigen, welche zusammentraten, um Regeln international zu fixieren, nicht auf alle Tiergruppen hinreichende Rücksicht genommen haben und daß daraus später die Notwendigkeit entsprungen ist, eine größere Zahl eingebürgerter Namen zu ändern, als unbedingt nötig gewesen wäre. — Es mag sein, daß die Botaniker, welche statt der absoluten Priorität eine Verfallfrist einsetzten, damit einen glücklicheren Griff getan haben. So viel aber steht fest, daß das Ziel, das man sich setzte, ungeteilten Beifall verdient, und ebenso steht fest, daß durch Einführung einheitlicher Regeln, wie diese auch immer lauten mochten, Änderungen eingebürgerter Namen unvermeidlich waren, schon aus dem einfachen Grunde, weil bis dahin bei Begründung neuer Namen verschiedene Regeln befolgt wurden.

Wichtig war vor allem, einheitliche Regeln möglichst bald zu schaffen und diesen Regeln dann, so gut oder so schlecht sie sein mochten, durch internationale Vereinbarung für alle Zukunft Gültigkeit zu verleihen.

Das ist geschehen. Nachdem zunächst provisorische Regeln aufgestellt waren, wurden diese, mit einigen Abänderungen, auf dem internationalen Zoologenkongreß zu Berlin definitiv angenommen.

Damit schien die Sache erledigt. Allein der kleine, unvermeidliche Übelstand, der darin liegt, daß in mehreren Fällen bekannte, eingebür-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

gerte Namen unbekannten Namen gegenüber preisgegeben werden müssen, wurde von manchen Forschern so unangenehm empfunden, daß sie immer noch glaubten an den Regeln modeln zu sollen. Es war ihnen nicht klar, daß man ohne endgültige Fixierung der Regeln nie eine einheitliche Benennung erreichen kann, es war ihnen nicht klar, daß durch jede kleine Änderung der Regeln nach deren endlicher Fixierung ein neuer Differenzpunkt gegeben war und daß man infolge dieses neuen Differenzpunktes für die neugewonnenen Anhänger neue Gegner eintauschen mußte, Gegner, die mit vollem Recht sich sträuben jetzt noch weiter mitmachen zu wollen. — Ist nach ein paar Jahren schon ein Ausnahmegesetz nötig, so muß das in der Tat den Wert der Regeln in ein schlechtes Licht stellen. Wer garantiert uns, daß man im nächsten Jahr nicht wieder mit einem Ausnahmegesetz kommt und so fort? — Diejenigen, die das Ausnahmegesetz geschaffen haben, haben offenbar das eigentliche Ziel der Bestrebung ganz aus dem Auge verloren. Nicht darauf kommt es an, daß die Regeln jedem die Namen, die er seinem Gedächtnis eingeprägt hat, unverändert erhalten. Das wird nie erreichbar sein. Ja, es kommt auch nicht einmal darauf an, daß die zu befolgenden Regeln die denkbar besten sind. Darin werden die Ansichten immer auseinander gehen. Unbedingt erforderlich ist nur, daß Regeln ein für allemal feststehen. Nur dann ist eine einheitliche Benennung gesichert.

Wenn man vorgeschlagen hat, eingebürgerte Namen durch eine international eingesetzte Kommission sanktionieren zu lassen, so ist damit nachträglich ein Ausnahmegesetz der internationalen Regeln geschaffen, eine neue Regel, deren Befolgung oder Nichtbefolgung Verschiedenheiten der Benennung in sich schließt. Man hat also die endlich erreichte Fixierung wieder aufgehoben. — Ich habe bisher mitgemacht, obgleich die internationalen Regeln vielfach mit den von mir bis dahin befolgten Regeln in Widerspruch standen. Ich habe meine Ansicht zurücktreten lassen des hohen Zieles wegen. Wenn jetzt aber Forscher kommen und das eben gewonnene Gut, d. i. die endgültige Fixierung der Regeln, auf die es allein ankommt, wieder preisgeben, so mache ich nicht mehr mit, und ich bin überzeugt, daß viele Forscher mit mir der gleichen Ansicht sind. Das Ziel ist also damit verfehlt.

Man hat hervorgehoben, daß man mit Rücksicht auf die bisherige Literatur, die doch mit eingebürgerten Namen operiere, die bekannteren der bisherigen Namen erhalten müsse und geglaubt, daß die bisherige Literatur durch Änderung der Namen künftigen Forschern weniger zugänglich sei. Man hat es deshalb für einen Fehler der internationalen Regeln erklärt, daß ihnen überhaupt rückwirkende Kraft verliehen wurde. — Erfahrene Systematiker wissen, daß ein großer Teil aller

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Tierarten bis in die neueste Zeit hinein zwei oder mehrere fast gleich bekannte Namen führten, daß also Nomenklaturregeln, die gar keine rückwirkende Kraft haben, fast wertlos sind. Änderungen von Namen, die gewissermaßen Gemeingut geworden sind, sind doch verhältnismäßig recht wenig zahlreich. Derartige eingebürgerte, allgemein bekannte Namen werden nach wie vor bekannt bleiben. Ich erinnere nur an das Wort »Mygale« für Aviculariiden im allgemeinen und an das Wort »Phrynus« für Tarantuliden im allgemeinen, die längst als unzulässig verworfen und doch noch jedem bekannt sind. Sie sind gleichsam Vulgärausdrücke geworden, und als solche kann man sie ruhig weiter verwenden, ohne mit den Nomenklaturregeln in Widerspruch zu kommen. Man sollte sich darüber völlig klar sein, daß der Name, den ein Tier trägt, im höchsten Grade gleichgültig ist, daß es einzig und allein auf eine sichere und leichte Verständigung ankommt. In vielen Fällen sind Vulgärausdrücke völlig ausreichend. Ich erinnere nur an das Wort »Mensch« statt »Homo sapiens«. Wer sich nicht mehr hinreichend elastisch fühlt, die geänderten Namen sich anzueignen, der möge getrost die eingebürgerten Namen weiter verwenden. Er überzeuge sich nur in einem guten neueren Hand- oder Wörterbuche, ob der verwendete Ausdruck auch zu Mißverständnissen Anlaß geben kann. Das war bisher ebenso nötig, wie künftig. Es wurde nur bisher leider oft versäumt und führte dann oft zu Mißverständnissen. Daß gute Hand- und Wörterbücher nach wie vor nicht nur den gültigen Namen, sondern auch die wichtigsten Synonyma enthalten müssen, ist selbstverständlich. Die einzige Änderung, die eintreten muß, besteht darin, daß künftig der nach den internationalen Regeln zulässige Name die erste Stelle einzunehmen hat. Dann wird sich der Wandel in kurzer Zeit ohne jegliche Schwierigkeit von selbst vollziehen.

Es war zu erwarten, daß sich nach Einführung der internationalen Regeln, Autoren, die andrer Forschung vielleicht nicht fähig sind, daran machen würden, alte Namen auszugraben, zumal weil dabei oft neue Namen nötig werden und es bei einer solchen rein formalen Operation im Gegensatz zur echten Naturforschung üblich ist, den Namen des Autors hinter den neuen Namen zu setzen. Ebenso ist es verständlich, daß es einem hervorragenden Spezialforscher etwas widerstrebt, einen von einem Nichtkenner der Tiere ausgegrabenen Namen sich anzueignen oder gar den Namen des Ausgrabers als Autornamen verwenden zu müssen. Offenbar hat darin die Abneigung mancher Forscher gegen die internationalen Regeln ihren Grund. Der Grund wird hinfällig, wenn man endlich mit einem alten Zopfe aufräumen würde, wenn man endlich das Anhängen des Autornamens in rein formaler, sachlich unsinniger Weise unterlassen würde. Fast jeder Artname ist etwas erst historisch fixiertes. Die erste

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Beschreibung läßt in vielen Fällen nicht mit Sicherheit erkennen, welche Art der Autor vor sich hatte. Auch das Anhängen eines zweiten Autornamens, wie es die internationalen Regeln vorsehen, reicht vielfach zur Klarstellung des historischen Vorganges nicht aus, weil mehrere Autoren nacheinander den Namen weiter präzisiert haben. Statt des Autornamens sollte man stets die Schrift nennen, nach der man ein Tier bestimmt hat, indem man den Titel gekürzt in eckiger Klammer anhängt. Das ist äußerst wichtig; denn allein auf die Bestimmung kommt es an, nicht auf den Namen des ursprünglichen Autors, da sich das Tier in den allermeisten Fällen nach dessen Schrift nicht sicher bestimmen läßt. Mein Vorschlag steht keineswegs mit den internationalen Regeln in Widerspruch, wie man mir vorgeworfen hat. An keiner Stelle sagen diese Regeln, daß man den Autornamen unter allen Umständen dem Artnamen anhängen soll. Die internationalen Regeln tun das in ihren Beispielen vielfach selbst nicht und sagen uns, daß man, wenn man den Autornamen anhängt, nach den gegebenen Regeln verfahren solle. In eckiger Klammer kann ich dem wissenschaftlichen Namen anhängen was ich will.

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf das Ausgraben der Namen zurückkommen. Es wäre im höchsten Grade wünschenswert, wenn nur Spezialforscher die Arbeit des Ausgrabens und den Ersatz präokkupierter Namen durch neue vornähmen, da nur sie übersehen können, wie der ausgegrabene Name am richtigsten zu verwenden ist, und wie weit Ersatznamen erforderlich sind. Es empfiehlt sich durchaus, daß man sich den Arbeiten dilettantischer Forscher gegenüber äußerst reserviert verhalte, daß man ihre Namen vorläufig ignoriert, bis ein Spezialforscher gesprochen hat. Oft kann der Spezialforscher einen eingebürgerten Namen retten, ohne mit den internationalen Regeln in Widerspruch zu geraten, wo der Dilettant den Namen für verfallen hält. Schon oft sind von Unkundigen neue Namen eingeführt worden, die sich später als völlig überflüssig erwiesen und die den Wust der Synonymie nur unnötig vermehrten.

7. Über das Vorkommen von Skorpionen im Dongebiet.

Von W. Zykoff, o. Prof. am Polytechnikum in Nowotscherkassk.

eingeg. 28. Dezember 1911.

A. Birula sagt in seiner russisch geschriebenen Arbeit »Materialien zur Solifugenfauna Rußlands«[1]: »im europäischen Rußland, sowie im Kaukasus begleiten die Solifugae und die Skorpione einander überall.«

[1] Бируля, А., Матеріалы по фаунѣ сольпугъ Россіи. Тр. Спб. Общ. Ест. т. XXI, вып. 2. 1890. стр. 57.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Dahl Karl Friedrich Theodor

Artikel/Article: Der Wert endgültig fixierter Nomenklaturregeln. 205-209